



Jürgen Schwarz Blum

STURM
IN
DER
NACHT

und andere Erzählungen

STURM IN DER NACHT

und andere Erzählungen

Jürgen Schwarz Blum

1. Auflage 2016

Jürgen Schwarz, Lüneburg, Am Ebensberg 6a

Copyright © Jürgen Schwarz 2016

Druck: epubli ein Service der neopubli GmbH, Berlin

Gesetzt aus Baskerville/Optima

Textsatz mit L^AT_EX 2_ε

ISBN: –

Inhalt

Sturm in der Nacht	7
Aus der Tiefe des Sonnensystems	37
Vigiliae – Dunkle Nacht	39
Aurora – Morgendämmerung	44
Sexta – Tageslicht	52
Post Meridieum – Nachmittag	57
Completorium – Abendrot	61
- Anmerkungen -	66
Der Fluch des Pharao	67
Sehnsucht und andere Gedichte	109
Signale	115
I – Terra	117
II – Stella	123
III – Luna	126
Epilog – Mars	135
Die Mondverschwörung	139
Sternstunde	141
Revolution	145
Verschwörung	149
Monddämmerung	153
- Nachwort -	157

Sturm in der Nacht

Den ganzen Tag schon hatte es geregnet, und eine Sturmfront löste die nächste ab. Die Dämmerung brach heute schon früh an. Ulrich hatte das Gefühl, auf der Straße einfach nicht voranzukommen. Er war viel zu spät losgekommen, und jetzt musste er noch durch diese dunkle und stürmische Nacht fahren. Das große Familientreffen dort am Stammsitz, wie es immer hieß, abzuhalten, war eine unsinnige Idee. Schon bei gutem Wetter wäre das eine lange und unangenehme Fahrt in diesen einsamen und abgelegenen Ort gewesen.

Aber wir sind im 21. Jahrhundert, dachte Ulrich. Vor schlechtem Wetter musste sich niemand mehr fürchten. Unruhig blickte er wieder auf das Mobiltelefon. Natürlich war immer noch kein Datenempfang möglich, und jetzt war auch noch das Telefonsignal weg. »Der einzige Funkmast, den die hier im Umkreis von hundert Kilometern haben, ist wahrscheinlich vom Blitz erschlagen worden.« Dabei erwartete Ulrich dringend eine Nachricht per E-Mail. Der ganze Ausflug war reine Zeitverschwendung. Es gab wichtigeres. Ohne Internet würde er sich nicht um das Geschäft kümmern können.

Angestrengt auf die Straße schauend fuhr Ulrich weiter. Der

letzte Ort, drei oder vier Häuser, war schon mindestens zehn Kilometer entfernt. Blitze und Donner kamen jetzt fast gleichzeitig. Ein eigenartiges Geräusch war auf einmal zu hören. Plötzlich nahm Ulrich im Augenwinkel auf der linken Seite eine Bewegung an der aufsteigenden Böschung wahr. Und dann konnte er im Rückspiegel sehen, wie sich eine Gerölllawine die Böschung hinab und knapp hinter seinem Wagen über die Straße schob. Erschrocken hielt er an und starrte durch den Regen nach hinten. Ein paar Sekunden langsamer, und die Lawine hätte ihn getroffen. Über diese Straße würde so schnell niemand mehr kommen. Er konnte nur noch weiterfahren. Ein Zurück war nicht mehr möglich.

Ernüchtert setzte Ulrich seinen Weg fort. Obwohl es noch früher Abend war, wirkte es bereits so dunkel zu sein, wie tief in der Nacht. Ulrich kam aber nicht sehr weit. Hinter einer scharfen Kurve lagen mehrere umgestürzte Bäume quer auf der Straße. Ulrich machte eine starke Bremsung und brachte den Wagen zum Stehen. Er stieg aus. Der herunterstürzende Regen durchdrang in kürzester Zeit seine Kleidung. Auch hier war der Weg versperrt. An eine Weiterfahrt war nicht mehr zu denken.

Ulrich sah sich um. Zwischen großen Bäumen waren schwach die Lichter eines Hauses zu sehen. Es stand etwas abseits von der Straße in einem ungepflegten, mit Buschwerk zugewucherten Park. Ulrich folgte dem schmalen Zugangsweg. Es war ein altmodisches Haus, mit Turm auf der einen Seite und vielen Erkern. Es war fast vollständig in Efeu eingekleidet. Bäume und verwilderte Rhododendren reichten nahe an die Mauern heran, einige Zweige

verfingen sich bereits im Efeu. Die schwere hölzerne Eingangstür war etwas zurückgezogen unter einem gemauerten Torbogen gelegen, der so eine Art Vordach bildete. Eine Laterne hing herunter und gab einen schwachen Lichtschein. Ulrich stieg die wenigen Stufen hinauf und suchte nach einer Klingel. Es gab nur einen Türklopfer. Nach kurzen Zögern schlug er den Klopfer zwei-, dreimal an. Es blieb totenstill im Haus. Ulrich drehte sich um und schaute zurück in Richtung der Straße. Für den Moment hatte der Regen nachgelassen. Sollte er womöglich im Auto übernachten müssen? Hier würde es wohl Tage dauern, bis die Straßen wieder passierbar waren. Er konnte noch nicht einmal telefonieren, da noch immer kein Telefonsignal zu empfangen war.

Da hörte Ulrich hinter sich ein Geräusch. Das klang nach Schritten. Dann wurde ein Schlüssel im Schloss gedreht, das sich mit Quietschen dagegen zu wehren schien. Ein Riegel wurde zurückgeschoben, eine Kette klorrte. Es wirkte so, als wenn diese Tür schon lange nicht mehr geöffnet worden war und alles daran setzte, geschlossen zu bleiben. Mit einem Knarren schwang schließlich einer der Türflügel zurück. Fahles Licht schien auf ein blasses Gesicht, das von langen dunklen Haaren gerahmt war. Die junge Frau schaute Ulrich mit einem erstaunten Ausdruck an.

Mit rauher Stimme brachte Ulrich mühsam nur einzelne Wörter hervor: »Starker Regen heute, Gewitter ...«

Die Frau sagte nichts. Dann machte sie aber langsam einen Schritt zur Seite. Nach kurzem Zögern fasste Ulrich dies als Einladung auf und trat ein. Aus dem Dunkel der Eingangshalle

kam mit ruhigen Schritt ein unauffälliger Mann mittleren Alters auf ihn zu, verbeugte sich leicht und schloss hinter Ulrich die Tür. Dann sagte der Mann:

»Darf ich Ihnen den Mantel abnehmen?«

Noch immer etwas sprachlos zog Ulrich die Jacke aus und überreichte sie dem – Butler? Gab es so etwas tatsächlich, fragte sich Ulrich.

»Sie haben ganz nasse Füße«, stellte die junge Frau unnötigerweise fest. »Cecilia.« fügte sie hinzu.

»Ulrich«, entgegnete Ulrich. Der Vorname war offenbar ausreichend. »Ich bin mit dem Wagen unterwegs, aber auf der Straße kommt man nicht mehr weiter. Kann ich hier telefonieren?«

»Ja, die Straßen sind im Moment nicht passierbar. Das Telefon ist leider auch ausgefallen. Wir leben hier etwas einsam, müssen Sie wissen. Im Umkreis von dreißig, vierzig Kilometern gibt es hier nur die Wälder und Hügel. Es ist angenehm ruhig hier.« Cecilia lächelte auf einmal. »Aber Sie können hier auch übernachten. Morgen können Sie vielleicht schon weiterfahren, wenn Sie möchten.«

»Danke, das ist wirklich sehr freundlich.«

»Wir haben hier sehr selten Gäste. Meine Mutter und ich leben allein. Sie ist krank und bleibt meistens auf ihrem Zimmer.«

Ulrich nickte dankbar.

»Herr Anton wird sie hinaufführen. Sie können das Jagdzimmer nehmen. Wir benutzen das normalerweise nicht.«

»Das ist wirklich sehr freundlich von Ihnen«, sagte Ulrich noch

Signale

I – Terra

— —

Der Beginn der Sache war genau festzulegen. Zuerst meldete es eine Station aus Australien. Da es sich um ein automatisiertes System handelte, wurde es zunächst nicht beachtet. Danach kamen Meldungen der Sternwarten aus Nord- und Südamerika, später aus Europa hinzu. Viele Amateur-Astronomen sendeten ebenfalls Berichte über das Internet. Und damit verbreitete sich dann auch die Nachricht in den Medien:

An einer Stelle im Mare Nubium auf der südlichen Hälfte des Monds war eine Leuchterscheinung aufgetreten.

Die Erscheinung war sehr hell und hielt auch über Stunden und mittlerweile Tage an. Seit dem ersten Auftreten hatte sich die Leuchtkraft nicht abgeschwächt. Es war ein kontinuierliches Leuchten, das jetzt offenbar zum Mond dazugehörte. Es war vor allem am Tage, wenn der Mond sichtbar war, und in der Dämmerung gut zu erkennen. In der tiefen Nacht, wenn die Reflexion des Sonnenlichts von der Mondoberfläche am stärksten war, konnte man sich einreden, dieses neue Leuchten fast nicht mehr zu sehen.

Die ersten schnellen Erklärungen sprachen von einem Meteoriteneinschlag. Doch da das Licht anhielt und nicht schwächer wurde, musste diese Erklärung aufgegeben werden. Ohnehin war sie von Anfang an etwas unpassend, da der Einschlag eines Körpers auf der Mondoberfläche eher einem kurzem Aufflackern oder Blitz entsprachen hätte. Vor einigen Jahren war bereits schon einmal beobachtet worden, wie ein kleiner Asteroid im Mare Nubium eingeschlagen war. Damals konnte für etwa acht Sekunden ein Blitz ausgemacht werden. Aber diesmal war es nicht nur ein kurzer Moment.

Es blieb die Tatsache, dass eine anhaltende Leuchterscheinung beobachtet wurde, die sich in ihrer Intensität nicht veränderte. Was war das dort auf dem Mond geschehen?

Es wurden viele Erklärungsversuche veröffentlicht. Eine nach Einschlag eines Asteroiden glänzend gewordene Fläche, die jetzt viel Licht reflektierte. Ein ausgebrochener Vulkan – das erste Mal, dass von tektonischer Aktivität auf dem Mond gesprochen wurde. Dafür war dieser Himmelskörper doch viel zu klein. Schließlich begannen die Verschwörungstheorien: ein militärisches Experiment, wahlweise nach eigener Weltanschauung von den Russen, den Amerikanern oder den Chinesen. Hier war aber klar, dass bei der Vielzahl von Beobachtern es einfach unmöglich war, dass irgendjemand von der Erde aus einen Raumtransporter zum Mond senden könnte, ohne dass es bemerkt worden wäre.

Damit kamen nun die Hypothesen auf, eine nicht-irdische Intelligenz könnte den Mond, unseren Mond, erreicht haben. Doch

es blieb weiterhin fraglich, ob die beobachtete Leuchterscheinung unbedingt Zeichen intelligenter, künstlicher Aktivität war.

In den Wochen nach der Entdeckung traten viele esoterische Schwärmer und Scharlatane hervor, die dies als den Beginn eines neuen Zeitalters sahen. Vor allem wussten diese Propheten das über den Verkauf vorhandener und der Ankündigung neuer esoterischer Bücher auszunutzen.

Die anfängliche Hysterie ließ mit der Zeit nach. Das Leuchten am Mond wurde zu einem gewohnten Anblick. Während dieser Zeit wurde in Fachkreisen an einer Untersuchungsmission gearbeitet. Eine bemannte Expedition würde noch etwas dauern, da es an Raumkapseln mit lebensnotwendigen Bedingungen ebenso wie an geeigneten Raketen mit ausreichender Schubkraft mangelte. Die Technik und schriftliche Unterlagen des Apollo-Programms waren schon vor Jahrzehnten im Zuge von Sparmaßnahmen ausgemustert worden. Was nicht von einigen Mitarbeitern – sicherlich ungesetzlich – aus den Müllhaufen wieder herausgesammelt worden war, war verschrottet und vernichtet worden. Damit blieben kurzfristig nur Missionen durch reine Beobachtungssonden übrig.

Bei den vorhandenen Sonden in einer Mondumlaufbahn gab es Störungen bei der Kommunikation mit der Erde. Oder die Instrumentenaufzeichnungen zeigten nichts Unerwartetes. Oder sie waren einfach immer zu weit von der Stelle des Ereignisses entfernt. Aber auch derartige unbemannte Raumsonden startete man nicht einfach so innerhalb von Tagen.

Nach einem halben Jahr war es dann so weit. Im Abstand

von einigen Tagen wurden von der NASA und der chinesischen Raumfahrtagentur Sonden zum Mond auf den Weg gebracht. In etwa einem Jahr wollte eine neue Kooperation der ESA und der NASA soweit sein, eine bemannte Mission loszuschicken.

Nach kurzem schwenkten die Raumsonden in einen Orbit um den Mond ein. Die chinesische Sonde überflog mehrmals das Mare Nubium, aber es war offenbar zu einem Instrumentenausfall gekommen. Die Bildaufnahmen zeigten nur ein komplett schwarzes Bild, die Aufzeichnungen weiterer Messinstrumente waren ebenfalls unbrauchbar. Die Sonde der NASA hatte mit einem Defekt der Navigationssysteme zu tun. Der Orbit wurde immer wieder, wenn sie in den Bereich des Mare Nubium kam, durch unkontrolliertes Zünden der Triebwerke abgelenkt, und die Sonde wurde auf einen neuen Orbit gebracht. Nach mehreren Umrundungen des Mondes schien es endlich geschafft worden zu sein. Die Sonde überflog das interessierende Gebiet. Doch danach stürzte sie aus nicht ganz nachvollziehbaren Gründen ab, bevor die aufgezeichneten Daten an die Erde gesendet werden konnten.

Ein kurzer Lichtblitz beim Aufschlagen der Sonde auf die Mondoberfläche demonstrierte noch einmal allen, wie ein Einschlagsereignis aussah – und wie vollkommen ungeeignet so etwas als Erklärung des anhaltenden Leuchtsignals war. Damit waren diese Untersuchungsmissionen gescheitert.

Der Start der bemannten Expedition verzögerte sich. Es gab technische Schwierigkeiten. Und wie bei so vielen staatlich kontrollierten Großprojekten herrschte eine ineffiziente Verwaltung, die

Dieses Buch umfasst fünf ganz unterschiedliche Erzählungen.

—

Sturm in der Nacht – eine Gespenstergeschichte:

Ulrich sucht in einer Sturmnacht Zuflucht in einem einsam gelegenen Haus. Dort trifft er auf Cecilia – und ein Gespenst.

—

Aus der Tiefe des Sonnensystems – die Geschichte der kleinen Raumsonde:

Nach Jahrzehnten kehrt eine verloren geglaubte Raumsonde wieder in die Nähe der Sonne und Erde zurück. Sie soll in eine Erdumlaufbahn gebracht werden.

Doch was bringt die Raumsonde mit?

—

Der Fluch des Pharaos – eine Detektivgeschichte:

Der Professor lädt seine Doktoranden zu einem gemeinsamen Wochenende ein, um in Ruhe über die Forschungsthemen zu sprechen. Doch da kommt es zu einem Mord.

—

Signale – eine Science Fiction Geschichte:

Auf dem Mond ist an einer Stelle neuerdings ein anhaltendes Leuchten zu sehen.

Ein Asteroideneinschlag kann das nicht sein. Also wird eine bemannte Mission zum Nachschauen auf den Weg gebracht.

—

Die Mondverschwörung – eine Parodie:

Verschwörungstheorien zur Mondlandung gibt es viele. Doch hier wird vielleicht die wahre Geschichte einer Sternstunde der Menschheit erzählt.